

Text: **Anne Duus**
Fotos: **Jan Zier**

Im Inneren der Wurst

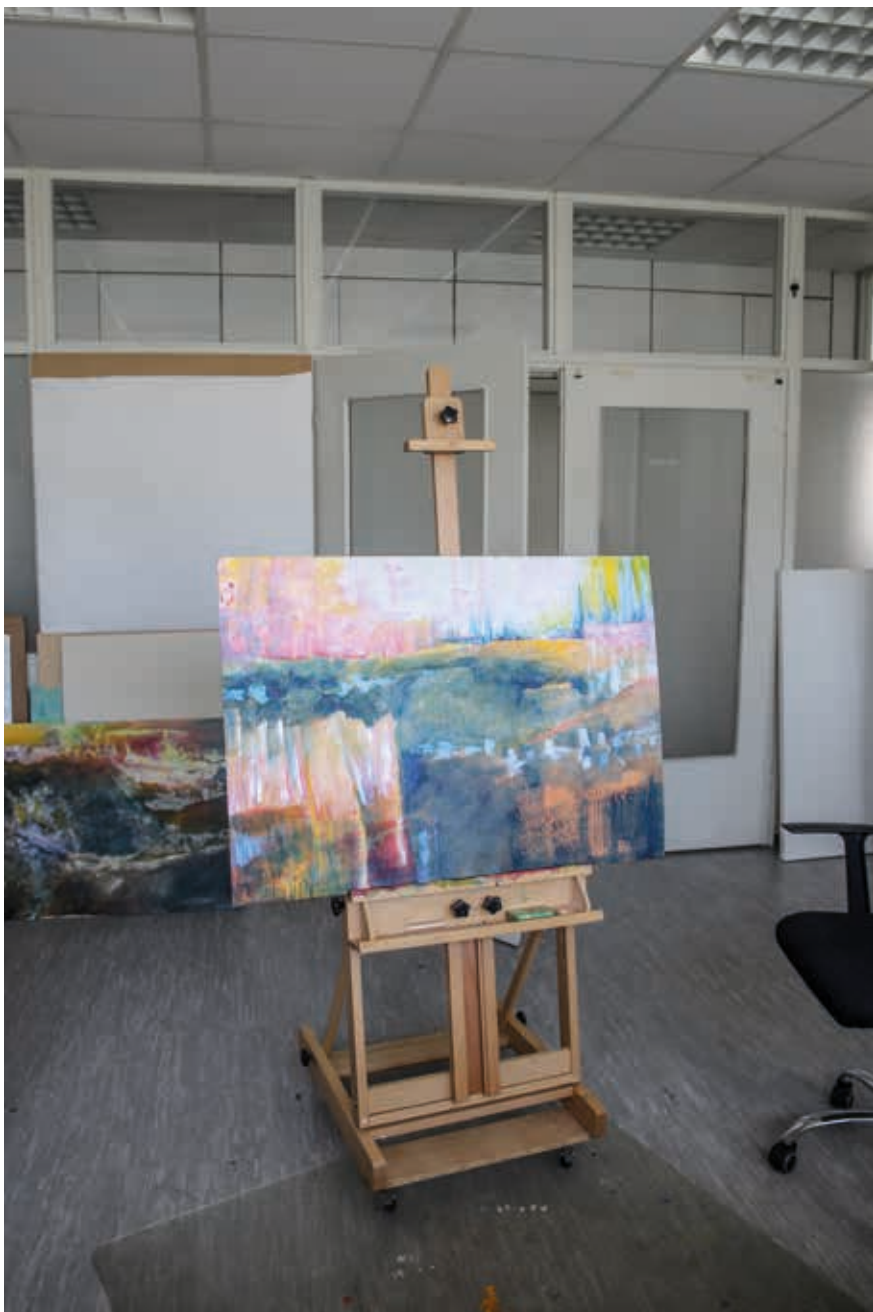
Über die ZwischenZeitZentrale nutzen KünstlerInnen und andere AkteurInnen das alte Verwaltungsgebäude einer ehemaligen Wurstfabrik. Sie nennen es: Wurst Case



Michael Schwenk blickt insgesamt optimistisch in die Zukunft, wünscht sich nur mehr Zeit zum Malen.

Der Bremer Künstler **Michael Schwenk** würde am liebsten jeden Tag in seinem Atelier verbringen. Aber solange er noch als Grafikdesigner und beim Malteserhilfsdienst tätig ist, nutzt er vor allem seine Freizeit, um sich auf die Kunst zu konzentrieren. So langsam wird es aber kritisch mit dem Platz, vor allem auch, weil er große Bildformate bevorzugt. Seinen Stil ordnet er im Bereich Neoexpressionismus, rohe Kunst / Outsider Art ein und mag es gerne bunt, abstrakt und schnell – meistens dauert ein Bild ein bis zwei Tage. Als Vorbilder bzw. Inspiration nennt Schwenk Pablo Picasso, Jean-Michel Basquiat und Jonathan Meese. „Meistens bin ich allein auf dem Flur, aber wenn man zusammenkommt, dann ist das ein netter und guter Austausch hier“, sagt er. Weitere Pluspunkte für den Standort sind für ihn die Nähe zum Wohnort und die vergleichsweise niedrigen Kosten. In die Zukunft blickt er neugierig und optimistisch.

„Ich bin frei von irgendeinem Kunstmarkt und kann machen, was ich will, einfach aus Spaß an der Freude“, so die Künstlerin **Iva Weis**, die seit zweieinhalb Jahren ihr Atelier im Wurst Case angemietet hat. Von der versnobten Kunstwelt hält sie wenig, „... das verdirbt nur die Laune und den Charakter“. Sie ist froh, diesen Platz gefunden zu haben. „So etwas wie das hier in Hemelingen müsste es in Bremen noch öfter geben und/oder erhalten bleiben. Ein Kulturzentrum in diesem Gebäude wäre zum Beispiel spitzenmäßig. Platz genug ist da, für Kurse und vieles mehr, das wäre meine Idee.“



Oliver Hasemann hat als Mitbegründer des Autonomen Architektur Ateliers und der ZwischenZeitZentrale zusammen mit seinem Kollegen Daniel Schnier schon viele Zwischennutzungsprojekte initiiert, organisiert und begleitet. „Wir sind ja immer an neuen Objekten und Nutzungen dran oder schon länger aktiv, wie bei der Galopprennbahn. Es tun sich auch immer wieder neue Optionen auf. Ungewöhnliche Gebäudekategorien, wie zum Beispiel Schwimmbäder, würden mich ja noch reizen.“ Er findet es auch immer spannend, wenn plötzlich unbekannte Räume oder Spuren von VormieterInnen auftauchen, von denen man gar nicht wusste, dass sie da sind.





Uwe Arndt fertigt seit 2015 im Wurst Case Accessoires aus Recyclingmaterialien an. So entstehen für sein Label „Lumabag“ zum Beispiel Portemonnaies aus alten Turngeräten oder Rucksäcke aus gewachster Baumwolle. Angefangen hat es vor 20 Jahren mit einer Tasche aus bunt gemusterten 60er-/70er-Jahre Luftmatratzen, die noch im heimischen Keller als Geschenk für eine Freundin entstand. Uwe Arndt ist bereits immer frühmorgens in seiner Werkstatt und arbeitet teilweise bis zu 50 Stunden die Woche. „Aber wenn es Spaß macht, kommt einem das gar nicht so viel vor.“ Er ist sehr gespannt, wie lange es noch weitergeht mit dem Zwischenutzungsprojekt und was auf dem umliegenden Gelände noch passieren wird. „Sicher war nie was, auch vor fünf Jahren schon, mal schauen, wie es weitergeht. Das Ende ist offen.“



Jan Zier fotografiert gern an Orten, die einem sonst verschlossen bleiben.

Anne Duus hätte gerne den „Tür de Würst“ miterlebt und hofft auf einen nächsten Anlauf.